

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
betriebsgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Corli  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 139

Fernruf 179.

Wildbad, Samstag, den 18. Juni 1921

Fernruf 179.

55 Jahrgang

### Tagespiegel.

Im Reichstag wurde gestern die Interpretation wegen Ermordung des bayerischen Kommunisten Gareis beraten. Dabei kam es zu wüsten Szenen und Täuschlichkeiten, sodass die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Der Minister des Auswärtigen, Dr. Rosen, wird sich am Samstag und Montag im Reichstag über wichtige außenpolitische Fragen äußern.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens haben sich in einer Kundgebung an die Verbandskommission in Hinblick auf die Handhabung der Besetzung ihre Zweifel an dem Ernst der Zusagen der Kommission ausgedrückt.

Die Mehrzahl der englischen Bergarbeiter hat sich für die Fortsetzung des Streiks erklärt.

Der König von Spanien ist in England eingetroffen.

### Sonntagsgedanken.

#### Die wahre Freude.

Seiter sein, wenn man genug hat, ist keine Kunst; aber fröhlichen Mutes bleiben, wenn alles selbig geht, das ist eine Kunst, die sich nur in unseres Herrgotts Schule lernt. Otilie Wildermuth.

### Wochenrundschau.

In der Nacht auf den 10. Juni ist in München der Landtagsabgeordnete Gareis, der Führer der Fraktion der unabhängigen Sozialisten, mitschuldig erschossen worden. Beweggründe und Urheber dieser ebenso schändlichen wie dummen Tat sind noch in völligem Dunkel gehüllt. Vielfach dachte man an einen politischen Mord; auch von der Möglichkeit eines Mordakts wurde gesprochen, weil Gareis durch Anzeigen bei der französischen Uebersuchungskommission manche Leute in Verlegenheit gebracht hatte. Andere wollten wissen, es handle sich um eine Eifersuchtsschändel. Die von der bayerischen Regierung sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch kein Ergebnis gehabt. Obgleich also keinerlei Anhaltspunkte über die Beurteilung der Untat vorliegen, haben aber doch die sozialistischen Parteien, wie es scheint, auf Berliner Anregung hin, den „Generalstreik“ für drei Tage, vom 11. bis 13. Juni, beschlossen unter dem Leitwort: Sturz der bayerischen Regierung, Freilassung aller Angeklagten im mitteldeutschen Aufstandsbewegung und Abschaffung der Sondergerichte. Diese Verquickung hochpolitischer Ziele mit einer noch gar nicht ausgeheilten Einzelbegebenheit erwies sich als ein ganz verfehlter Mißgriff. Die weitaus größte Zahl der Arbeiter in Bayern und selbst in Berlin, wo die Radikalen sich diese Gelegenheit zu einer politischen Kundgebung natürlich nicht entgehen ließen, beteiligte sich gar nicht am Streik, sondern ging ruhig der Arbeit nach. Wohin käme man auch, wenn bei jeder Verquickung eines Einzelnen gleich das ganze Reichsgeschehen einer Druckprobe ausgesetzt werden sollte! Als neulich auf den Herzog Albrecht von Württemberg ein Anschlag gemacht wurde, der nicht minder schändlich war als der auf Gareis, da sprach man den Abscheu aus über den feigen Mörder und überließ den Fall dem Staatsanwalt. Das war das Richtige. Die Bürgerschaft Münchens ließ sich durch die Ereignisse auch nicht aus der Ruhe bringen und als Antwort auf den Generalstreik brachte sie ohne viel Rumor an dem gerade auf jene Zeit fallenden Kinderhilfsstag eine halbe Million Mark für die Armen Münchens auf.

Im Reichstag wird der Fall Gareis auch noch zur Sprache kommen, hoffentlich haben sich aber bis dahin die Gemüter wieder beruhigt und wird die Angelegenheit rein sachlich behandelt. Bis jetzt sind die Verhandlungen im Reichstag, der nach 10tägiger Pause am 14. Juni wieder zusammentrat, in außerordentlichem Maße verlaufen. Am 15. Juni mußte in Paris und Bogen auf Grund des Ultimatum's ein demütigender Zusatz zum Reichswehrgesetz — an diesem Tag war die feindliche Front abgelaufen — angenommen werden: daß die Reichswehr nachträglich von 100.000 auf 96.000 Mann zu vermindern ist, indem die 4000 Offiziere und Beamte in die vom Friedensvertrag

festgesetzte Mannschafszahl nunmehr einzurechnen sind. Es müssen also 4000 Reichsmehrsoldaten entlassen und selbstverständlich entsprechend entschädigt werden, was wieder ein schönes Stück Geld kostet und 4000 Erwerbslose — oder unnütze Staatsangestellte schafft. Ferner ist es künftig verboten, in die Reichswehr Leute auf Probe einzustellen; wer das Handgeld hat, bleibt Soldat, ob er taugt oder nicht. Alles von wegen des Ultimatum's. Außerdem hat der Reichstag das Gesetz über die Enterefassung für 1921 in zweiter Lesung mit Ausnahme der Hauptparagrafen angenommen. Ueber den Artikel wurde indessen nachträglich unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung erzielt, so daß in dritter Lesung das Gesetz auch mit dem Artikel I gefastet war, der in seiner neuen Fassung bestimmt, daß von der Ernte 2 1/2 (statt 3 Millionen) Tonnen Getreide im Umlageverfahren zu erheben sind.

Dem Ultimatum haben wir auch eine neue schmerzliche Ueberraschung zu verdanken. Der Vorkriegsminister in Paris hat — wohl auf Berichte des Herrn Generals Koller in Berlin und wer weiß welcher Angeber — gefunden, daß Deutschland mehr Flugzeuge baue, als ihm erlaubt sei, d. h. es sind ihm gar keine erlaubt. Zum Zeichen der neuen „Verdönnung“ verfügt also besagter Rat, daß sofort sämtliche Maschinen der ehemaligen Kriegsluftzeuge und ein Viertel der Verkehrsflugzeuge, die in Deutschland zu finden sind, wegzunehmen sind und die anderen drei Viertel mit dem Siegel des berühmten Briand'schen Gerichtsvollziehers versehen werden. Die Reichsregierung hat scheinunglos im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, daß keine Flugzeuge mehr gebaut noch eingeführt werden dürfen. O Land, das einen Zeppelin gebart! Was würde er sagen, wenn er wüßte, daß seine stolzen Segler der Lüfte in Italien elendiglich zugrunde gingen und der gewaltige „Nordstern“ den Pariser Gasfern zum Vergnügen dienen muß! Die Annahme des Londoner Ultimatum's am 10. Mai hält aber die Franzosen nicht ab, ihre „Sanktionen“ munter weiter zu betreiben. Mit sichtlichem Behagen meldete der Pariser „Matin“, daß die Rheinwälder Sperre der Rasse der Verbündeten das hübsche Säckchen von 170 Millionen Franken (etwa 950 Millionen Papiermark) im ersten Monat eingebracht habe und daß die französischen Schnapsfabriken ausgezeichnete Geschäfte machen. Von einer Entfremdung der Besatzungen aus den Ruhrgebieten ist natürlich auch keine Rede, sie richten sich vielmehr dort recht häuslich ein. Der belgische Kriegsminister hat den Offizieren und Unteroffizieren des belgischen Besatzungsteils erlaubt, ihre Familien nachkommen zu lassen. Da braucht man natürlich wieder viele neue Wohnungen und die Bequemlichkeit der Fremden wird uns Millionen kosten. Daß wir wieder in das Ultimatum hineingehüchelt worden sind, wie seinerzeit in den Waffenstillstand und in den Friedensvertrag, das wird jetzt wohl jedem zur Gewissheit werden.

Man hat viel Aufhebens davon gemacht, daß der französische Wiederaufbauminister Loucheur sich herbeigelassen hat, mit dem deutschen Wiederaufbauminister Rathenau am 11. und 12. Juni in Wiesbaden einige Stunden über die deutschen Wiederaufbauleistungen sich zu unterhalten. Die Pariser Blätter sprachen schon eine Woche vorher von dem Ereignis, in Berlin zog man es noch am 11. Juni in Abrede; man wollte die Sache nicht wissen lassen und man hat wohl Grund gehabt. Nicht so sehr deshalb, weil in der Besprechung, wie sich zeigte, eigentlich nichts ausgemacht wurde, es sei denn der Plan, daß die französische und die deutsche Industrie „zusammenarbeiten“ sollen, wobei Loucheur, der ja seit einigen Jahren auch Großindustrieller von Kriegs- und Reparationsgewinn Gnaden geworden ist, den Hintergedanken hatte, für Frankreich die Führung des deutschen Wirtschaftslebens heranzuführen. Aber daß man in England nicht gut zu einem wirtschaftlichen Einvernehmen, französisch „Entente“ geheißen, zwischen Frankreich und Deutschland sehen, und daß uns eine solche Entente die Engländer auf den Hals laden würde, das war mit den Händen zu greifen. Den Franzosen war es aber gerade darum zu tun, uns in einen Gegenfuß zu England zu bringen. Frankreich wollte den Engländern zu verstehen geben, daß es sich durch ein Einvernehmen mit Deutschland in eine für England gefährliche Festlandspolitik einzugliedern ver-

möge; man late daher in London zu, daran, das englisch-französische Einvernehmen nicht länger durch Halsstarrigkeit in der oberschlesischen Angelegenheit aufs Spiel zu setzen. Es lag London natürlich nichts daran, über den Wiederaufbau mit Rathenau ins Reine zu kommen; was Frankreich haben will, kann es jederzeit durch das Ultimatum und Sanktionen erreichen. Aber die französische Politik will England reizen, indem sie es an seiner empfindlichsten Stelle packt, dem Reich. Geschickt wird dann Deutschland vorgeschoben, wie denn die Pariser Presse immer wieder versichert hat, die Wiesbadener Besprechung sei nur auf wiederholtes Ansuchen Rathenau's zugestanden worden.

Würde nun die deutsch-französische Industrie-Verbindung Tatsache werden, so könnte Briand hoffen, zwei Fliegen mit einem Schlag gekloppt zu haben. In England ist man von der Wiesbadener Zusammenkunft aus unangenehmste berührt gewesen; die Aufmerksamkeit wurde durch die Pariser Presse ja schon acht Tage vorher mit gutgepielter Schadenfreude darauf hingelenkt. Mit einem Mal wurde in Ober-Schlesien der Befehl gegeben, daß die Jurisdiktion der polnischen Banden, zu der der englische General Denniker zwei Tage vorher unbeschränkte Handlungsreichheit vom englischen Kriegsamt erhalten hatte und die schon im besten Zuge war, eingestellt werde. Die englischen Truppen wurden teilweise zurückgezogen und zugleich rückten die Polen wieder vor. Das geschah, obgleich jedoch ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian“, die erbärmlichen Nachenschaften der französischen Generale Le Rond, Gratier und Cappus schonungslos gebrandmarkt hatte. Dem General Höfer wurde das zweite Ultimatum gestellt, sich unverzüglich zurückzuziehen und namentlich den bekannten Annaberg zu räumen, von dem aus die polnischen Aufständischen die deutsche Stadt Gleiwitz beschoßen hatten und der dann vom Selbstmord erfüllt worden war. Das Ultimatum wurde durch den englischen und den französischen Geschäftsträger in Berlin nachdrücklich unterstützt. Für den Rückzug der englischen Truppen gebrauchte man in London die Ausrede, die Polen haben die „rückwärtigen Verbindungen“ der Engländer bedroht. Als ob General Höfer, der seinerzeit den Feldmarschall Mackensen bei Tarnob-Gorlice aus der russischen Umklammerung herausgehoben hat, nicht leichtlich die „rückwärtigen Verbindungen“ hätte sichern können, wenn die Engländer, Franzosen und Italiener gegen die polnischen Banden dazu nicht imstande gewesen wären! Es ist ein freies Spiel, das die Politik der eifersüchtigen Verbündeten mit Deutschland treibt, ein Ständchen, wie ihn die Welt noch nicht leicht gesehen hat. Es kümmert den Verband nicht, ob Hunderttausende Deutscher dabei wahrhaft gemartert werden. Der Protest, den die Reichsregierung deswegen nach London, Paris und Rom gerichtet hat, ist die Portulosen nicht wert. Und diese Suppe hat uns die französische „Freundschaft“ eingebracht, vergessen wir das nicht!

Brutaler ist auch in Abmerten mit den Ländern und Völkern der Welt nicht umgesprungen worden, als es jetzt geschieht, nachdem Deutschland wechlos geworden ist. Bedarf es noch eines Beweises, daß nur die Stärke Deutschlands die heutigen „Siegerstaaten“ bisher verhindert hat, ihren heimlichen rücksichtslosen Herrschaftsgelüsten die Fägel schmeißen zu lassen; daß es dieses Deutschland war, das den Weltfrieden erhalten und die kleineren Staaten vor dem Schicksal bewahrt hat, dem sie nun, einer nach dem andern, nach Deutschlands Sturz bestimmt zu sein scheinen? Die Londoner „Times“ wußte dieser Tage zu melden, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, trage sich mit dem Gedanken, die Welt mit England zu teilen. Die Vereinigten Staaten nehmen das Stille Weltmeer, Großbritannien soll den Atlantischen Ozean bekommen. Um den Preis würden die Vereinigten Staaten den Vertrag von Versailles bestätigen, England müßte je-

doch auf ein Bündnis mit Japan verzichten. Nehmen wir einmal an, daß Harding seine Politik wirklich in der Richtung einstellen wollte, wie die „Times“ behauptet. Man wird dann zugeben, daß der Vorschlag für England so viel Vorteilhaftes brächte, daß man fast glauben könnte, der Gedanke wäre in einem britischen Kopf geboren worden. Großbritannien, das jetzt in Schwierigkeiten schwerster Art steckt, würde der großen Sorge des Flotten- und Heereswettlaufes mit den Ver-



einigen Staaten überhoben; es könnte wieder größere Aufmerksamkeit dem europäischen Festland zuwenden, wo sein Einfluß von Frankreich schon bedenklich zurückgedrängt ist. Es könnte vor allem, vielleicht noch rechtzeitig, einer furchtbaren Gefahr begegnen, die in Vorderasien immer drohender sich erhebt. Die Erhebung der Nationalitäten in Angora, die durch den Friedensvertrag von Sevres Englands Todfeinde geworden sind, hat zum Ziel, der englischen Herrschaft in Asien den Todesstoß zu versetzen. Mustafa Kemal Pascha hat mit Moskau und Asgahanistan ein Schutz- und Trugbündnis geschlossen; auf die mohammedanische Welt, die Araber und Perser eingeschlossen, glaubt er wohl mit Recht zählen zu dürfen, wenn der Stein einmal ins Rollen gebracht ist. Die Griechen, die die angenehme Rolle haben, die Geschäfte Englands in Kleinasien zu besorgen, sind wiederholt von den Türken geschlagen worden und werden weiter geschlagen werden, ja mal wenn es richtig ist, daß 50 000 Russen zur Unterstützung der Türken im Anmarsch sind. Den Franzosen fällt es aber nicht ein, sich für England die Finger zu verbrennen; das heilige Elizien, das sie sich von den Engländern auszuwaschen lassen, hängt ihnen schon zum Halse heraus. Wird den bedrängten Griechen nicht bald Hilfe gebracht, so sind diese verloren. England zaudert aber wohlweislich, den offenen Kampf gegen die Türken zu beginnen, der doch unvermeidbar ist, nachdem der Anschlag des englischen Inders Mustafa Sait, Kemal Pascha zu ermorden und das Angora-Parlament in die Luft zu sprengen, mißglückt ist. Sait wurde entlarvt im wahren Sinn des Wortes, denn er führte neben vielen Werkzeugen, Dynamit, Gold usw. auch verschiedene falsche Bärte mit sich. Zu seinen Koffern fanden sich aber auch Papiere, deren Veröffentlichung der englischen Regierung ebenso unangenehm ist wie die Deistung des Londoner Geheimarchivs über den Weltkrieg. Kemal ließ den indischen Agenten um einen Kopf kürzer machen und wird wohl dafür sorgen, daß die Sait-Geschichte in Indien bekannt wird.

Wenn nun aber England wirklich den Türken den Krieg erklären wollte, so würde ein Kampf entzündet, der die Länder vom Ägäischen Meer bis Kaschmir in Aufruhr bringen könnte, doppelt gefährlich durch den Rückhalt des Bolschewismus, der, hauptsächlich von dem Haß der asiatischen Völker gegen England lebend, nun in sein eigentliches Element läme. Davor schreit England zurück und darum will es den Griechen nur mit einigen Schiffen, Waffen, Munition, Lebensmitteln, einigen Offizieren und — mit Geld betriegen. Wie weit das nützt, wird man sehen. Um die Auseinandersetzung mit dem Islam wird England, trotzdem es die Araber auf seine Seite gezogen zu haben glaubte — die es aber durch die Errichtung des jüdischen Staats Palästina auch schon wieder gegen sich hat —, nicht herumkommen; der Funke des Aufruhrs treibt schon in den Völkern Vorderasiens. Unter solchen Umständen erschiene die Aufhebung der Spannung nach Amerika hin, die tatsächlich besteht und eine Zeilung sehr stark war, für Großbritannien jetzt erwünscht. Später wird man dann weiter sehen.

## Neues vom Tage.

### Vom Reichsrat.

**Berlin, 17. Juni.** Der Reichsrat hat trotz des Widerspruchs des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums beschlossen, die Reichszuschüsse für die Reisen in Stuttgart, Frankfurt a. M. und Breslau von 7 1/2 auf 17 Millionen Mark zu erhöhen. Er nahm sodann das neue Branntweinmonopolgesetz an, das die Heftollereinnahme von 800 auf 4000 Mark erhöht und stellte die Bestimmung, die der Regierungsentwurf befehligen wollte, wieder her, daß auch die Verarbeitung von sogenanntem Edelbranntwein nur der Monopolverwaltung zusteht.

### Zerungszugabe der Reichstagsabgeordneten?

**Berlin, 17. Juni.** Wie verlautet, wird der Reichstag die Anwesenheitsgelber der Abgeordneten (1500 M. monatlich) um 70 Prozent erhöhen.

## Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

30)

(Nachdruck verboten.)

Die Ueberraschung der Frau Baronin war natürlich eine ebenso große als freudige, da sie vernahm, daß des Professors Tochter das Mädchen sei, welches sie aus dessen Briefen bereits kennen gelernt hatte. Leider konnte sie ihre Freude dem Bruder nicht mitteilen; denn dieser war, ohne ihr den Grund zu sagen, am selben Tage abgereist, auch ohne ihr mitzuteilen, wohin. Eine dringende Angelegenheit ruft mich fort, hatte er bloß gesagt. Und da er ohnehin nicht sehr mittelstimmig war, so hat sie ihn nicht weiter ausgefragt.

Die Kur im Bade bekam dem Professor aufs beste. Er nahm täglich zu an Frische und Kraft, nur die Kräfte blieben schwach und boten dem Körper keinen Halt. Der Badearzt erklärte, er hoffe die Heilung dieses Leidens erst von der Nachkur zu Hause, der sich der Professor unterziehen müsse. Ende August konnte Professor Wallig wieder nach der Heimat zurückkehren.

### Onkel Wilhelm.

Sommer und Herbst vergingen. In der Residenz dachte man schon wieder ans Weihnachtsfest, obwohl es erst Mitte November war. Am ersten Stocke eines stattlichen Hauses der Lindenstraße ist nur ein einziges Zimmer matt beleuchtet. In demselben sehen wir ein kleines Mädchen auf den Knien eines älteren Herren schaukeln und wir hören es unablässig rufen: „Hurrah, hurrah Onkel Wilhelm ist da!“

„Nicht wahr, das gefällt Dir, Pieschen, daß Du mich so ganz allein empfangen konntest. Ich hätte mich auch eigentlich anmelden sollen. Nun, ich wollte Euch überraschen. Nicht wahr, daran hattet Ihr am allerwenigsten gedacht, daß der verschollene Onkel Wilhelm auf einmal heute bei Euch erscheinen würde!“

### Bayerische Beschwerden in Karlsruhe.

**München, 17. Juni.** Die bayerische Staatsregierung ist wegen des am 13. Juni in Nummer 131 der „Karlsruher Zeitung“ „Badischer Staatsanzeiger“ veröffentlichten Artikels „Generalstreik in Bayern“ bei der badischen Regierung vorstellig geworden.

Das Staatsministerium des Innern hat die Belohnung für die Ergreifung des Mörders des Abg. Garais von 10 000 M. auf 30 000 M. erhöht.

### Verständigung in Oberschlesien?

**Berlin, 17. Juni.** Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Breslau, zwischen den deutschen Parteien und der Verbandskommission schein eine Verständigung zustande zu kommen. Die Engländer sind in Balzenc, einer Vorstadt von Kattowitz, eingedrungen. — Der Zwischenausschuß der deutschen Parteien in Oberschlesien hat sich nach Berlin begeben, um mit der Reichsregierung zu verhandeln. (Ueber das Ultimatum der Verbandskommission?)

**Berlin, 17. Juni.** Nach Mitteilung von Verbands-offizieren und Geistlichen befinden sich in dem polnischen Internierungslager Neuherrn 2000 Deutsche im Alter von 16 bis 70 Jahren, die aus allen Teilen Oberschlesiens verschleppt worden sind. Sie sind völlig ausgeraubt und haben vielfach kaum die notdürftigste Kleidung mehr. Die Verpflegung ist sehr schlecht. Im Lager Jatzke ist der Typhus ausgebrochen.

Nach Blättermeldungen hat sich im Kreis Pleß ein „rotes Meer“ gebildet, das die Industriegebiete brandschatzt. Der Kommandant Koriantys wurde abgesetzt. Korianty hat sein „Hauptquartier“ nach Blottnitz im Kreis Groß-Strehlitz verlegt.

In den Kreisen Cosel, Ratibor, Groß-Strehlitz, Rosenbergr, Lublinitz und Tarnowitz sind verschiedene Orte von den Verbandsstruppen besetzt worden.

**Rom, 17. Juni.** Laut „Tribuna“ hat Rußland in dem Bündnisvertrag mit der türkischen Regierung in Angora auf jeden Anspruch auf Konstantinopel verzichtet und sich verpflichtet, bei der Vertreibung der Entente von den Meerengen mitzuwirken. Die türkische Regierung hat alle Verträge mit den europäischen Staaten gekündigt und beansprucht in Europa ganz Thrazien.

**London, 16. Juni.** Reuter erklärt, bis jetzt habe im Kriegsministerium keine Bestätigung der Blättermeldung vorgelegen, daß englische Soldaten in Oberschlesien getötet oder verwundet worden seien.

### Der neue Presschef.

**Berlin, 17. Juni.** Die Reichsregierung wird dem Reichspräsidenten die Ernennung des früheren Schriftleiters der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Oskar Müller, zum Presschef vorschlagen.

### Vernichtung deutscher Tauchboote.

**Paris, 17. Juni.** Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Toulon sind von den 30 ehemals deutschen Unterseebooten, die dort stationiert sind, 6 versenkt worden. 11 hat die französische Regierung in den Dienst ihrer Flotte genommen und umgebaut, 13 weitere sollen noch vernichtet werden.

### Ein französisch-polnischer Vertrag.

**London, 17. Juni.** Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Oberschlesien meldet, daß zwischen Frankreich und Polen ein bisher noch nicht bestätigter Vertrag bestehe, in dem Frankreich Polen seine Unterstützung in Oberschlesien zusage. Polen verpflichtete sich dafür, ein großes Heer von 600 000 Mann aufrecht zu erhalten, in dessen Generallstab sich französische Offiziere befinden. Bei einem künftigen Krieg Polens, der kein Angriffskrieg sei, würde Frankreich Polen militärisch unterstützen. Rußland sei von dieser Bestimmung ausgenommen; der einzige Krieg, der ernstlich in Betracht käme, sei ein Krieg gegen Deutschland. Die Erdölanellen Ostgaliziens sollen Frankreich zur Ausbeutung überlassen werden. Wie der Berichterstatter weiter meldet, wächst in Polen der Widerstand gegen den Vertrag. Es schein eine starke Bewegung für ein besseres Einvernehmen mit Deutschland auf rein wirtschaftlicher Grundlage zu bestehen.

„Nein, wirklich nicht, Onkel Wilhelm. Aber sag', wo warst Du all die Zeit?“

„Kleiner Borwig, ein junges Mädchen braucht nicht alles zu wissen. Warte, ich werd's dem neuen Fräulein sagen, daß es Dir die Neugierde abgewöhnt, — übrigens Pieschen, hast Du das neue Fräulein gern?“

„Ja Onkel, das Fräulein ist so lieb!“

„Also nicht häßlich, nicht streng?“

„Nein, schön, Onkel; sie hat so große, tiefe Augen, und ich tue nichts Lieber, als sie ansehen, ich möchte sie immer, immerfort anschauen! Und streng? O nein, gar nicht. Aber sie braucht auch gar nicht streng zu sein. Ich kann gar nicht anders, ich muß ihr folgen; ich könnte es auch nicht vertragen, wenn sie mir böse wäre.“

„So wird sie Dich sehr vernähmen, Kleiner Tunichtgut!“

„Nein, nein, Onkel, sie hält auf Ordnung und läßt mich nicht das Kleinste durchgehen. Mama hat sie auch sehr gerne.“

„So? Es freut mich, das zu hören. Uebrigens wo ist denn eigentlich Mama hingegangen?“

„Das weiß ich nicht, Onkel. Sie und das Fräulein sind schon über zwei Stunden fort. Inzwischen sollte ich eine Stunde für die Schule arbeiten — da kamst Du.“

„Und hielt Dich ab, worüber Du wohl ganz unglücklich bist.“

„Unglücklich — ich mit Dir!“ Und sie patzte lachend in die Hände. „Onkel, ich las heute ein schönes Märchen.“

„Nun, wie kommst Du gerade jetzt darauf, mir davon zu erzählen?“

„Weil darin auch ein lebenswürdiger alter Herr vorkommt.“

„Na, bitte, Pieschen, bin ich denn schon gar so sehr alt?“

„Am Gegenteil, Onkel, Du bist viel jünger, als der alte Herr im Märchen, den die Tochter der Fee geheiratet hat. Denke Dir, alle die jungen, schönen Mädchen

### Wichtige Reise Curzons.

**Paris, 17. Juni.** Der englische Minister des Aeußern, Curzon, wird heute in Paris eintreffen, um über die ernste Lage in Kleinasien mit Briand zu beraten. Es wird vermutet, daß Curzon versuchen wird, die Mitwirkung Frankreichs und Italiens in irgendeiner Form herbeizuführen. In Verbindung damit wird wahrscheinlich auch die obereschlesische Frage zur Sprache kommen.

### Der Bergarbeiterstreik geht weiter.

**London, 17. Juni.** Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis haben sich bei der Urabstimmung die Bergarbeiter mit 313 703 gegen 111 846 Stimmen gegen die Annahme der Bedingungen der Arbeitgeber erklärt.

### Der Krieg in Kleinasien.

**London, 17. Juni.** Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist die neue griechische Offensive gegen die Türken um einige Wochen verschoben worden.

### England will mit den Türken verhandeln.

**Paris, 17. Juni.** Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat die englische Regierung den Verteidiger von Kut-el-Amara, General Townshend, dazu bestimmt, sich sofort nach Angora zu begeben. (Townshend wurde bekanntlich im Weltkrieg mit 15 000 Mann in Mesopotamien von den Türken unter Golt Pascha gefangen genommen.)

### Helsingfors, 17. Juni.

Auf dem Kongress der dritten Internationale in Moskau erklärte Trotski, daß neue große Kriege bevorstehen. Es sei das Gebot der Kommunisten, die bürgerlichen Staaten gegeneinander aufzuheben.

### Rathenau über den Wiederaufbau.

**Berlin, 17. Juni.** Der Reichsminister für Wiederaufbau, Dr. Rathenau, legte gestern im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats die Grundsätze der Aufgaben dar, die sich an den Wiederaufbau Frankreichs knüpfen. Die Frage bei den Sachleistungen wird eine große, vielleicht die größte Rolle spielen. Es muß ein Maßstab gefunden werden, der Preisfestsetzungen in gerechter Weise ermöglicht, damit die französische Industrie sich nicht beschweren kann, daß Deutschlands Leistungen erheblich teurer sind, als sie in Frankreich sein würden. Die Arbeitsleistungen werden verhältnismäßig zurücktreten. Es wird kaum möglich sein, hunderttausende von Arbeitern nach Frankreich zu senden. Bei den Beratungen in Wiesbaden seien auf beiden Seiten die Schwierigkeiten anerkannt worden, die auf Seiten der Gegenpartei bestehen. Er habe die volle Sachlichkeit empfunden, mit der Loucheur die Interessen seines Landes vertritt. Was die deutsche Seite anlangt, so wird es sich um die Schaffung eines Organismus handeln, der in großem Umfang in der Lage ist, Aufträge von Frankreich entgegenzunehmen und sie auf deutscher Seite der Bearbeitung zuzuführen. Ferner wird in Deutschland eine Organisation geschaffen werden müssen, die den berechtigten Ansprüchen genügt, die einerseits von den verschiedenen Landesstellen auf Mitbeteiligung, andererseits von den verschiedenen Berufsständen gestellt werden. Die Aufgabe des Wiederaufbaus sei noch nicht gesichert. Man könne nicht einseitig Frankreich aufbauen, ohne daß Frankreich es wolle, und ohne daß es den ihm gemachten Vorschlägen zustimme. Er hoffe aber, daß diese Begegnung durch Fortsetzung der Beziehungen zur Auffindung einer Lösung führen werde. Gelingen das und könnten die Lasten des Ultimatum's dadurch Deutschland entgerrnbar gemacht werden, daß sie in Sach- und Arbeitsleistungen verwandelt werden, so liege nicht mehr allein eine wirtschaftliche Aufgabe der Konkurrenzwirtschaft, der Geschäftswirtschaft vor, sondern zum erstenmal eine Aufgabe einer großen Nationalwirtschaft.

### Die Umlage in der Getreidewirtschaft

Der Reichstag hat am Donnerstag in zweiter Lesung das Gesetz des Umlageverfahrens in der Getreidewirtschaft angenommen. Abgelehnt wurde zu allgemeiner Ueberraschung der grundlegende Artikel 1. Dieser Artikel bestimmte nach der Fassung des volkswirtschaftlichen Ausschusses, daß von der Ernte 3 Millionen Ton-

haben ihn, weil er ihnen zu alt war, angeschlagen, obwohl er der Beste war unter allen Männern der Erde und reich dabei. Die baten beständig die Feenkönigin: „Gib uns einen schönen, jungen Mann!“ Und was war die Folge? Sie wurden selbst alle alt und häßlich, ohne einen Mann bekommen zu haben, jedoch sie alle sich vor der Welt nicht mehr bliden ließen; die Feenkönigin gab dem alten Herrn, weil er so gut war, die eigene schöne Tochter zur Frau, und sie wurden die Glücklichen aller Sterblichen. Sage, Onkel, warum hast Du nicht geheiratet?“

„Kind, Kind — ich werde Deiner Mama und Deinem Fräulein sagen, daß sie Dir die Neugierde abgewöhnt“, sagte unwirsch und betroffen über die Frage der Onkel.

„Aber es ist gar nicht Neugierde, ich dachte nur, daß es viel hübscher wäre, wenn Du eine liebe gute Frau und ich eine gute Tante hätte noch neben dem guten Onkel. Ich will die Feenkönigin darum bitten“, schloß sie lächelnd und den Onkel herzend.

„Gutes, törichtes Kind! Feen gibt es nicht mehr, ebensowenig wie Feenkinder, die einen alten Mann heiraten, nur weil er ein gutes Herz hat. Glaubst Du denn, man könne nicht auch, ohne zu heiraten, glücklich sein und viel Gutes tun?“

„Ja, Onkel, Du tust so viel, so viel Gutes, und heute hast Du mir erst wieder eine ganze Schachtel voll Bonbons mitgebracht. Aber ob Du glücklich bist, ich weiß es nicht, Onkel; denn ich sehe oft bide Krallen an Deiner Stirne, und Du bist oft still, so schweigsam. So viel, wie Du heute mir erzehlet, hast Du in paar Jahren nicht mit mir gesprochen.“

„Wir waren ja auch nie so allein wie heute.“

„Also, Du bist doch glücklich, ganz glücklich, lieber Onkel, nicht wahr?“ plauderte das Mädchen weiter.

(Fortsetzung folgt.)



nen Getreide durch Umlage erfasst werden sollen. In der Volkssitzung war ein Antrag der Rechten, die Zwangswirtschaft ganz aufzuheben, abgelehnt worden, ebenso ein Antrag der Linken, die volle Zwangswirtschaft beizubehalten, sowie ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten, die Umlage auf 1/2 Millionen Tonnen zu erhöhen. Mit 214 gegen 126 Stimmen wurde dagegen ein Änderungsantrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten angenommen, die Umlagemenge auf 2 1/2 Millionen Tonnen festzusetzen. Damit schien das Gesetz gesichert. In der Gesamtabstimmung über den Artikel 1 ergab sich aber überraschenderweise eine starke Mehrheit gegen den Artikel; es wurden 189 Stimmen dagegen und nur 145 dafür abgegeben. Die Deutschnationalen hatten gegen das Umlageverfahren als solches gestimmt, während sie vorher der Herabminderung des Umlagebetrags zugestimmt hatten. Auf der Linken wurde nun erwartet, daß Reichsminister Dr. Hertel den ganzen Entwurf zurückziehen und sein Amt niederlegen werde. Hertel blieb aber ruhig auf seinem Stuhl sitzen; er wußte, es war noch nicht aller Tage Abend. Erst wollte er über die weiteren 50 Paragraphen des Entwurfs, aber nur die Umlagebestimmungen, die dritte Lesung offen stehen, und damit war die Lage gerettet. Sämtliche 50 Paragraphen des Gesetzes gehen denn auch glatt durch. Reichstagspräsident Lohse ließ nun eine Pause eintreten, nach der mit der dritten Lesung begonnen werden sollte. Diese Pause wurde dazu benützt, zwischen den bürgerlichen Parteien einen Vergleich zustande zu bringen. Die Deutschnationalen wollten schließlich lieber das Umlageverfahren schlieden, als den Reichsnährungsminister Hertel oder sie gingen an den Änderungsantrag (2 1/2 Millionen Tonnen) ein. Die anderen bürgerlichen Parteien wollten dagegen bereit, die ersten Ablieferungstermine statt auf 15. August auf Oktober und Dezember hinauszurücken, und sie kamen damit einem Antrag Hertels (Deutschnationalen), der in zweiter Lesung abgelehnt worden war, entgegen. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde dann das Gesetz in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung von allen bürgerlichen Parteien. Gegen die drei sozialistischen Parteien angenommen. Vom Oktober bzw. November d. J. an werden also von der Inlandsrente 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide nach bestimmten Grundfähren auf die landwirtschaftlichen Abnahmepreise zwangsgeliefert zu einem bestimmten Abnahmepreis umgelegt. Was darüber hinausgeht, bleibt dem Landwirt zur freien Verfügung vorbehalten, jedoch darf kein Getreide ins Ausland ausgeführt werden. Das Umlageverfahren soll aber kein Dauerzustand, sondern der Uebergang zur freien Wirtschaft sein.

Aus der Sitzung des Reichstags ist noch eine Mitteilung des Ministers Hertel bemerkenswert, wonach die Kosten der Reichsgetreidekasse 85 Millionen Mark jährlich betragen. Gegenüber einer Behauptung des Abg. Herz (Unabh.), daß mit Wissen des Ministers 835.210 Tonnen Weizenfrucht aus Ostpreußen ins Ausland ausgeführt worden seien, stellte der Minister fest, daß allerdings 835,2 Tonnen, also der tausendste Teil, aus Ostpreußen verkauft wurde, aber nicht ins Ausland, sondern nach Memel und Danzig. Abg. Herz gab darauf zu, daß er das Komma übersehen habe.

## Reichstag.

Berlin, 17. Juni.

Interpellation der Unabhängigen wegen der Ermordung des bayerischen Landtagsabgeordneten Gareis.

Abg. Unterleitner (Unabh.): Es handelt sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um die Befundung eines politischen Systems. Gareis wußte zu viel. Er hat alle Mächte aufgedeckt, die mit der bayerischen Königspartei zusammenhängen. Er war ein Gegner des Abg. Helm und vor allem der Verstandigen des Abg. Helm, die der Abg. Helm gegenüber Frankreich hegte. Dasselbe Bayern, das jeden Deutschen als Ausländer behandelt, ist als Hort für die Judenborf und Erhardt geworden, die Feinde der Republik. Die Arbeiterbewegung wird niedergedrückt. Uebergriffe und Mordanschläge sind an der Tagesordnung. Der Täter wird nie gefunden. Auch den Mörder von Gareis wird man nicht finden. Redner greift die Regierung wahr und den Münchener Volkstagspräsidenten Bodner auf das schärfste an. Die bayerische Arbeiterkass hat sich gegen Bodner erhoben, zumal er auch in gesetzwidriger Weise die Teilnahme am Trauerzug verboten hat. Als Redner davon spricht, daß man in Bayern erst 5000 Kommunisten erschließen sollte, da sie keine Deutschen seien und kalt gemacht werden müßten, ruft Abg. Mittelmann (D. Vp.): Da haben Sie recht! — Sofort springen mehrere kommunistische Abg., darunter der Abg. Barth auf ihn los und greifen ihn unter Geschrei tätlich an. Es entsteht eine wilde Szene. Mehrere Abg. bringen dazwischen, ohne Ruhe stiften zu können. Die weiblichen Abg. Frau Behm und Frau Agnes bemühen sich, die Streitenden auseinanderzubringen.

Präsident Lohse verläßt seinen Sitz und die Sitzung ist damit aufgehoben. — Die erregten Szenen gehen auch nach Schluß der Sitzung weiter. — Schluß gegen 3 Uhr.

Präsident Lohse teilt um 3.10 Uhr mit, daß er die Sitzung noch nicht wieder eröffnen wolle, um 3.15 Uhr werde er den Nestlerauschuss zur Feststellung des Tatbestands zusammentreten lassen.

## Württemberg.

Stuttgart, 17. Juni. (Theaterkrisis beigelegt.) Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden Intendant Rehm, Generalmusikdirektor Busch und Oberregisseur Holl in ihren Stellen verbleiben.

Brand. In dem Vorratslager der Drogerie Du-

vernoy Nachf. Schmidt und Dillmann in der Hauptstraße, wo Benzin, Äther und andere explosive Stoffe aufbewahrt werden, entstand heute früh ein gefährlicher Brand. Mehrere Feuerwehrlente erlitten Brandwunden. Einer davon mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Nach mehrstündiger Arbeit konnte die Feuerwehre weitere Gefährdungen abwenden.

Schwäb. Turnerinnentag. Die Frau Turnerinnen des 11. Turnkreises Schwaben halten am 3. Juli in den vier Bezirken des Landes Zusammentritte, nämlich in Oberürkheim, Ulm, Rottweil und Heilbronn. Zu den Wettkämpfen haben sich bereits 94 Vereine angemeldet.

Mergentheim, 17. Juni. (Wieder Garnisonsstadt.) In die hiesige Kaserne werden am Montag 35 Mann Polizeiwache einziehen. Der Rest — insgesamt sollen 130 Mann hierher kommen — nach Fertigstellung der notwendigen Einrichtungsarbeiten nachfolgen.

Zuffingen, 17. Juni. (Fahrradmarde.) Der 20jährige Arbeiter Albert Gänther aus Sachsen verwendete einem hiesigen Geschäftsmann sein Fahrrad. Dieser bemerkte den Diebstahl rechtzeitig, jagte dem Dieb im Auto nach und holte ihn ein. Er zog den nichtbühenden Fahrradmarde ins Auto hinein und führte ihn dem Gericht zu.

Ulm, 17. Juni. (Unter dem Druck der Entente.) Plötzlich wurde hier sämtlichen Arbeitern und Angestellten der Treuhänder-Gesellschaft des Abwicklungsgeschäfts gelündigt. Es dürften rund 300 Personen sein. Die Sache geht von Frankreich aus.

Vom Bodensee, 17. Juni. (Kapitalflucht.) Einem Lederhändler-Ehepaar aus dem Norden, das nach der Schweiz zur Kur reisen wollte, wurden bei der Untersuchung vor Uebertreten über die Grenze in Gottmadingen 100.000 Mark abgenommen. 50.000 Mark hatte der Ehemann im Hemd, 50.000 Mark die Gattin in ihre Hölle eingeknäht. Das Geld wurde beschlagnahmt. Strafuntersuchung ist eingeleitet.

Vom Bodensee, 17. Juni. (Das Maikäserjahr.) Am Bodensee, namentlich am bayerischen Ufer, gab es heuer bekanntlich sehr große Mengen Maikäser. Man stellte fest, daß auf 1 Liter 480 Maikäser kamen. Zwei 15jährige Knaben brachten 250 Liter zusammen; in der Pfarrei Wasserburg wurden mehr als 5 Millionen der geträgigen Käfer gefangen.

## Baden.

Karlsruhe, 17. Juni. Der Kaufmann Hermann Fink aus Tempin und seine Ehefrau Emma, geb. Fischer, aus Karlsruhe standen vor der Strafkammer wegen Erpressung und Hehlerei. Die Ehefrau hatte ein 13jähriges Mädchen, eine Freundin ihrer Tochter, veranlaßt, nach und nach den Eltern eine Summe von 40.000 Mark zu stehlen und ihr zu bringen. Sie hatte dem Mädchen vorgezwungen, aus den Karten gesehen zu haben, ihr Vater sei Schieber und würde ins Ruchhaus kommen, wenn er von ihr (der Fink) angezeigt würde. Von dem Betrag hatte der Ehemann Fink einmal 5.000 Mark entgegengenommen und ausbewahrt. Die Strafkammer verurteilte die Fink wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und Erpressung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Der Ehemann wurde wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Muggensturm, 17. Juni. In die Wohnung des Steuerhebers Doersler war in der vergangenen Nacht ein Dieb eingestiegen, der es vermutlich auf die Steuerkasse abgesehen hatte. Da der Hund laut gab, erwachte Doersler und griff zum Revolver, um den Dieb zu stellen. Dieser flüchtete durch das Fenster und warf alle gerabten Gegenstände weg.

Pforzheim, 17. Juni. Wie in der Sitzung des Stadtrats bemerkt gegeben wurde, sind den Kinderheimen Wimpfen und Salem Spenden im Betrag von über 25.000 Mark überwiesen worden und zwar stammt der größte Teil dieser Summe von südamerikanischen Firmen.

Heidelberg, 17. Juni. Am Redarier wurde die Leiche eines Mannes in Krankenhauskleidung aufgefunden. Wie sich später aufklärt hat, handelt es sich um einen Kranken, der aus Verwirrung über ein unheilbares Leiden den Tod im Redarier gesucht hat.

Freiburg, 17. Juni. Seit längerer Zeit wurden hier die Schubladen und die Fächer der bei einer Expeditionsfirma eingestellten Möbel ihres Inhalts beraubt. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf Wäschestücke abgesehen. Es konnten mehrere bereits verhaftet werden, einer von ihnen hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Konstanz, 17. Juni. Hier fand unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden, I. Bürgermeisters Ritter-Mannheim, die erste Tagung des Badischen Sparkassen- und Giroverbands statt. Laut Geschäftsbericht dringt der Sparkassengiroverkehr in immer weitere Kreise des Volks ein. Die Regierung wurde ersucht, den Geschäftsbereich der Sparkassen zu erweitern. Namentlich wurden weisere Bestimmungen bezüglich Gewährung von Personalkredit und Hypothekendarlehen verlangt, damit es den Sparkassen mehr als bisher möglich sei, dem Geschäftsmann und Handwerker zu helfen. Mit der Errichtung einer öffentlichen Versicherungsanstalt durch den Sparkassen- und Giroverband erklärt sich die Versammlung grundsätzlich einverstanden. Ferner wurde empfohlen, der Pensionsversicherung der Beamten von Gemeinden und Sparkassen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Konstanz, 17. Juni. Am Sonntag wird hier in der Frage des Zusammenschlusses und der Vereinerung von Württemberg und Baden eine große Versammlung stattfinden, zu der u. a. auch mehrere badische und württembergische Minister und führende Politiker der verschiedenen Parteirichtungen erscheinen werden.

## Handel und Verkehr.

Schwabmünchen, 17. Juni. (Vieh- und Schweinemarkt.) Dem Schweinemarkt waren zugesamt: 21

Ferkel, die bei schleppendem Geschäftsgang zum Preise von 550—750 Mark pro Paar abgesetzt wurden. Dem Rindviehmarkt war zugesamt: 4 Kälber, 2 Küder, 3 Kalbchen, 16 Kühe und 6 Ochsen, zusammen 31 Stück. Das Geschäft war sehr ruhig und der Umsatz durchaus belanglos. Gefordert wurden für jährige Küder 5.000 bis 5.500 Mark, für Kalbchen 5.000—7.000 Mark, für Kühe, teilweise mit Kalb 7.000—9.000 Mark pro Stück. Für Ochsen 10.000—24.000 Mark pro Paar.

Mannheimer Viehmarkt. An dem Montags- und Dienstags-Viehmarkt waren zusammen aufgetrieben und wurden pro Zentner Lebendgewicht bezahlt: 75 Ochsen 500—850 Mark, 156 Füllen 450—700 Mark, 768 Kühe und Färsen 250—820 Mark, 374 Kälber 500 bis 800 Mark, 152 Schafe 250—500 Mark, 922 Schweine 900—1200 Mark, bei letzteren ist ein Preisrückgang von 50—100 Mark pro Zentner zu verzeichnen. Handel mit Großvieh ruhig, Markt nicht geräumt, mit Kälbern ruhig, langsam ausverkauft.

## Mutmaßliches Wetter.

Mit dem Herannahen des Hochs ist der Einfluß der Störungen gebrochen. Am Sonntag und Montag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Die Milliarden des Postverkehrs. Die Kapitalien, die der Postverkehr den Verwaltungen zur Verfügung stellt, sind recht beträchtlich, nirgends aber so hoch, wie im Deutschen Reich, wo sie jetzt ungefähr 7 Milliarden betragen. Genau betrug das durchschnittliche Guthaben der Kunden der deutschen Postämter im April 1921 6982 Millionen. Einigermassen dieser Summe nahe kommt Ungarn, das trotz seiner Verkleinerung immer noch ein Guthaben von 2700 Millionen Kronen hat, allerdings in einer Währung, die noch geringeren Wert auf dem Weltmarkt aufweist. An dritter Stelle steht die Tschecho-Slowakei mit 1891 Mill. Kronen, was weit mehr bedeutet, als das Guthaben der ungarischen Postämter. In beträchtlichem Abstand folgt Österreich mit 356 Millionen. Zu diesen drei Ländern mit einem alten Postverkehr kommt die Schweiz mit 121 Millionen Franken, die Niederlande mit 93 Millionen Gulden, dann Luxemburg mit 88 Millionen Franken, Danzig mit 14 Millionen Mark, Italien mit 8 Millionen Lire und endlich Dänemark mit 6 Millionen Kronen. Auf das Wertverhältnis der verschiedenen Währungen gebracht, würde allerdings die Ordnung weit anders lauten.

## Aus der Heimat.

Sitzung des Gemeinderats am 13. Juni 1921. Herstellung des sog. Grundwegs. Die durch die Notstandsarbeiter Friß Rau und Genossen hier in Afford ausgeführte Wiederherstellung des sog. Grundwegs mit Vorlage und Beschötterung wurde von einer Kommission des Gemeinderats untersucht und dabei in verschiedener Hinsicht beanstandet. Die Steuervorlage ist an verschiedenen Stellen mangelhaft hergestellt, ebenso läßt die Beschötterung und Einodifizierung des Wegs zu wünschen übrig. Den Affordanten wird die Auflage gemacht, die erhobenen Anstände binnen 14 Tagen zu beseitigen, andernfalls die Stadt den Weg auf Kosten der Affordanten affordsgemäß herstellen lassen wird. Bis zur vollständigen Herstellung des Wegs wird ein entsprechender Betrag an der Affordsumme zurückbehalten. — Vergnügungssteuer. Dem Gesuch der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg um Ermäßigung der Vergnügungssteuer wird insoweit entsprochen, daß die Vergnügungssteuer für die von ihr veranstalteten Rundfahrten von 50 bzw. 75 % auf 10 % des Fahrgeldes ermäßigt wird. Auf eine weitere Ermäßigung und auf Vereinbarung einer Pauschale glaubt der Gemeinderat der Konsequenzen wegen nicht eingehen zu können. — Vergütung. Die Lieferung eines neuen Drahtseiles für die Bergbahn um den Preis von ca. 22.000 Mark wird der Firma Felten u. Gailleume, Carlswert in Köln übertragen. — Waggelöhne: Die Waggelöhne für die städt. Bodenwagen in Wildbad und Spollenhaus werden mit Wirkung vom 1. Juli 1921 neu geregelt. Sie betragen: für Kraftfahrzeuge 1 Mark 50 Pf., für alle übrigen Verzierungen ohne Rücksicht auf Gewicht 1 Mark, für Taierung eines leeren Wagens 50 Pf. — Es folgen noch verschiedene Verwaltungssachen.

Wohltätigkeits-Abend. Am Montag, den 20. Juni 9 Uhr findet im Kurfaal ein Wohltätigkeits-Abend zum Besten der Oberschlesienhilfe statt. — In den Dienst der guten Sache haben sich außer den Künstlerinnen und Künstlern unseres Kurtheaters, die Damen Hildegard Gollin und Hanni Meyer und die Herren Adolf Demuth, Franz Culner, Friedrich Helemann, Friß Kaulbers, Herr Konzertmeister Willy Haehnel vom Wildbader Kurorchester gestellt. Außerdem wird der hier als Kurgast weilende bekannte Berliner Schriftsteller für Humor und Satire, Herr Georg Laß, der eigens für diesen Abend einen ersten Prolog verfaßt hat, den Herr Demuth sprechen wird, einige seiner pointreichen Scherzgedichte und Aphorismen dem Abend widmen. Der wohltätige Zweck und das vielseitige und abwechslungsreiche Programm dürften sicher einen überaus erfolgreichen Verlauf bringen. Der gesamte Reinertrag fließt der Oberschlesienhilfe zu. Die Preise der Plätze sind trotz des guten Zweckes und des heroischen Programms auf nur 10, 8, 6, 5, und 3 Mark festgesetzt.

Evangel. Gottesdienst. Sonntag, 19. Juni. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Schüler): Stadtpfarrer Dieterle. 8 Uhr Bibelstunde: Predigt: 2 Uhr Predigt in Spollenhaus: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 19. Juni. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche: Montag, Dienstag, Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe. Donnerstag auch 6 1/4 Uhr.



**Fußballverein Wildbad.**  
verein. Fußball- und Sport-Verein



Heute abend 9 Uhr  
**Spieler-Sitzung**  
im wilden Mann.

Ehrliches  
**Fräulein**  
aus guter Familie sofort als  
**Verkäuferin**  
gesucht.  
Off. sind unter Nr. 138 an  
die Tagblattgeschäftsstelle zu  
richten.

Tüchtiges, ehrliches  
**Mädchen**  
für Zimmer u. Haushalt sof.  
gesucht.  
Auskunft erteilt die Tag-  
blatt-Geschäftsstelle.

**Wo**  
könnte ein Fräulein, Ende  
der 20er Jahre, musik., franz.  
im Ausland erlernt, für einige  
Wochen

**Aufenthalt**  
nehmen, gegen Unterstüßung  
der Hausfrau, Beaufsicht. der  
Kinder; evtl. wird noch H.  
Vergütung gegeben.  
Angeb. unt. 423 hauptpostl.  
Worms a. Rh.

**Färberei Staiger**  
Pfullingen

färbt und  
reinigt  
sachgemäß u.  
schneuestens.  
Annahmestelle:  
Marie Rothfuß, Hauptstr. 79,  
Wildbad.  
Emil Höger, Friseur, Calmbach.

Bekömmlich! Billig!  
  
Anregend! Erfrischend!  
**Preiser's**  
**Hausstrunk**  
zur Selbstbereitung eines ein-  
zig richtigen Volksgetränks,  
auch zur Verbesserung und  
Stärkung des Obstmostes  
und Beerenweines vorzüg-  
lich. Nur echt mit meiner  
Schutzmarke  
Adolf Preiser, Villingen.  
Verkaufsstellen  
werden errichtet.

**Rheuma, Gicht**  
und **Reissen**

ist in 3 Tagen spurlos verschwun-  
den, wenn Sie mein erklafftes,  
von Ärzten begutachtetes, noch nie  
dagewesenes  
**Radical-Rheuma-Mittel**  
anwenden. Vollkommen unschäd-  
lich für andere Organe. Für Er-  
folg leiste ich Garantie. — Pro-  
bieren Sie mein von einem bedeu-  
tenden Doktor erfundenes Präpa-  
rat und Sie werden mir ewig dan-  
ken. — Versand geschieht per Nach-  
nahme. — Preis per Dosis Mk. 48  
Zu beziehen durch das Chem. La-  
boratorium H. Remke, Hamburg 13,  
Grindelallee 149.

**Landes-Kurtheater**  
Direktion: Steng-Krauß.  
Samstag, den 18. Juni  
**„Moral“**  
Komödie in 3 Akten  
Sonntag, den 19. Juni  
**„Fräulein Puck“**  
Operette in 3 Akten  
Montag, den 20. Juni  
**„Willi's Frau“**  
Lustspiel in 3 Akten

Kursaal Montag abend 9 Uhr Kursaal  
**Wohltätigkeits-Abend**  
zum Besten der  
**Oberschlesien-Spende.**  
Ausgeführt von Künstlern des Kurtheaters und  
der Kurkapelle unter Mitwirkung von Herrn  
Schriftsteller Georg Gatz, Berlin  
Eintritt 10, 8, 6, 5, und 3 Mark (einschl. Steuer).  
Karten sind im Vorverkauf an der Kasse des  
König-Karlbades zu haben.

**Täglich frische Eier und Butter**  
zu haben bei  
**Charlotte Treiber, Stichstr.**



**HALT!** Jetzt kaufen Sie  
zur Herstellung u. Vermehrung Ihres  
**Haustrunkes**  
Naturmost und Beerenwein  
nur noch die Spezial-Marken  
Schülys-Apfelpeile, Schwarz-  
wald-Berle, Johannisbeer- u.  
Heidelbeer-Fabrikate.  
(gesüßt und ungesüßt)  
In allen Volkstreifen als bestens  
bewährte Produkte anerkannt und  
eingebürgert. Unser unbegrenzter  
Umsatz ist unstreitig die volle Ga-  
rantie für gute und billigste Be-  
dienung. Ganz einfacher Zubereitung sofort hell u. trink-  
fertig. Beim Einkauf achte man auf unsere Plakate.  
Schüly & Sönniger, Villingen bad. Schwarzw.  
Großfabrikation in Mostkraft, Essenzen und Frucht-  
sirup. Verkaufsstellen werden, wo noch keine vorhanden,  
errichtet.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann  
Wenn ich Persil  
bekommen kann!*  
  
Kein Waschbrett, kein Reiben  
und Bürsten; schnelles und  
leichtes Waschen bei größter  
Schonung des Gewebes.  
**PERSIL**  
das beste selbsttätige  
Waschmittel von größter Waschwirkung.  
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.  
Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Habe mich als  
**Frauenarzt**  
in Pforzheim Bleichstr. 67 niedergelassen  
Sprechzeit: 10 — 12, 1/2 3 — 1/2 5 Uhr.  
**Dr. med. Roos**  
Facharzt für Frauenkrankheiten  
und Geburtshilfe  
Fernruf 3600.

**Lebensmittel**  
Mit Kristallzucker eingekochte  
**Marmelade aller Art**  
Teigwaren in bekannter Güte  
Maccaroni Mk. 7.85  
Nudeln „ 7.—  
Nörnle „ 7.85  
Schweineschmalz gar. rein u.  
schneeweis Mk. 10.—  
feinstes Salatöl Mk. 19.— p. Ltr.  
Murgtärer Birnenschnitze,  
Dampfpfäfel, Zwetschgen  
Butter, Käse u. feine  
Würstwaren  
empfehlen  
**KAROLINE BENDER & SÖHNE** TELEPHON 150

**LINDEN-GABELE**  
  
TÄGLICH  
VORSTELLUNG  
ER/TER-KUNSTLER  
DIREKTION  
WIM-KULL

**Dresdner Bank**  
Aktienkapital und Reserven  
M. 340 Millionen  
Stuttgart Cannstatt  
Heilbronn Ulm  
**40 000 Meter ungebleichtes  
Baumwolltuch**  
86 cm. breit erstklassig, fast unverwundlich per Mtr. nur  
Mk. 9.50. Versand direkt an Private von 10 Meter an.  
Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Muster-  
sendung.  
Versandgeschäft Jos. Witt, Waiden 442 (Oberpfalz).

**Rumpf**  
Kleider  
im Hochpreis

**Rumpflörchen**  
Kleider  
im Hochpreis

**Unser Ausverkauf**  
in  
Parfümerien, Toilette - Artikeln  
und Sport-Gegenständen  
mit  
**10 Prozent Rabatt!**  
nur noch wenige Tage.  
Auf  
Schirme und Mützen  
gewähren wir einen  
**Rabatt v. 20 Proz.**  
**Chr. Schmid u. Sohn**  
König-Karlstraße 68.

Für Monat Juli  
**möbliertes Zimmer**  
mit Frühstück in gutem Hause mögl. mit Telefon-  
benutzung gesucht.  
Eislosetten mit Preis unter Nr. 139 an die Tagblatt-  
Geschäftsstelle erbeten.

**Vieh-Verkauf**  
Ich habe am Montag, den 20. Juni 1921  
von morgens 7 Uhr ab  
i. Gasth. Eisenbahn in Wildbad  
einen groß. Transport erstkl.  
**hochtrachtige  
Kalbinnen  
junge Kälberkühe  
und Milchkühe**  
zum Verkauf, wozu freundlichst einladet.  
**W. M. Zündorfer.**

**Mk. 25.000.—**  
Darlehen von Mk. 25.000 — Mk. 30.000  
gegen gute Sicherheit verzinslich zu 5%  
von pünktlichem Zinszahler aufzunehmen  
gesucht.  
Schriftliche Angebote unter S. N. 178 an die  
Exped. ds. Bl. erbeten.

**Grabeinfaltungen,  
Grabsteine,**  
aus Natur- und Kunststeinen  
Einlagen mit Verzierungen  
von Glas, Marmor u. Relief-  
platten. Umarbeiten alter  
Einfassungen und Grabsteine,  
sowie Lieferung von Wasser-  
steingarnituren samt Plat-  
tenbelag, aus Natur- und  
Kunststeinen  
Liefert zu billigsten Preisen  
**Gustav Schmid**  
Maurer u. Steinbauer.

**Zu verkaufen:**  
Wegen Rückgang der Braut-  
schaft 2 Stück Hochhaar-  
matrassen, 2teilig, Satin-  
Drell, Bettlad. m. od. o. Patent-  
röhre, 1 Divan, Epinal, 1 altes  
Chaiselongue, 2 Garderobe-  
ständer, 1 alte Bettlade.  
Zu erfragen in der Tag-  
blattgeschäftsstelle.  
**Metalbetten**  
Stahlmatrassen, Kinderbetten  
direkt an Private, Katalog 44T frei.  
Eisenmöbellabrik Suhl (Thür.).

**Reichsbund**  
der Kriegbeschädigten, ehemal.  
Kriegsteiln. u. Hinterbliebenen,  
Ortsgruppe Wildbad.  
Für frei werdenden Posten  
ein Kriegsbefähigter  
od. Kriegsteilnehmer  
gesucht.  
Näheres durch die Orts-  
gruppenleitung.

**Pfannkuch & Co**  
**Billige  
Futter-  
Artikel**  
**Welschkorn**  
ganz  
100 Pfd. 140.—  
Mk.  
**Welschkorn**  
geschrotet u.  
**Welschkornmehl**  
100 Pfd. 160.—  
Mk.  
**Gersten-  
Futter-Mehl**  
100 Pfd. 125.—  
Mk.  
**Weizenkleie**  
100 Pfd. 125.—  
Mk.  
**Milch-  
Futter-Mehl**  
100 Pfd. 95.—  
Mk.  
**Futterhirse**  
Pfund 1.80  
Mk.  
**Bruchreis**  
Pfund 2.—  
Mk.  
und 2.25.—  
Mk.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
in den bekanntesten  
Verkaufsstellen.

Alle Musik-  
Instrumente  
für Haus und  
Orchester von  
den einfachst.  
Schüler- bis zu den feinsten  
Künstler-Instrumenten, alles  
Zubehör, Saiten usw. emp-  
fiehlt in reichster Auswahl  
**Musik-Haus Carth,**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
(Aeladen, Niedlich-Rosbrüder)

**Battnässen**  
Befreiung garantiert sofort. Alter  
und Geschlecht angeben. Kostumf.  
umsonst. Versandhaus Westfalen,  
Erfenschwick (Weif.) 207.  
Bestellungen auf  
**Seifenpulver**  
per Pfund Mk. 2.50 nimmt  
entgegen **Fr. Waidelich**  
Kantenhaus